

**Erich Wolfgang Skwara**

## **Tagebuch zur Probe / Pest in Siena**

---

Er beugte sich über den Rand des Schiffes. Zur Hälfte im Festen, zur anderen über den Wellen, fast in der Horizontale, gab er seinen Körper der Willkür des Wassers, diesen Andeutungen des Sinkens hin. Er war unterwegs und blieb trotzdem ohne Bewegung. Zu oft schon hatte er sein Venedig verlassen, um überhaupt fort zu können aus dieser Stadt. Wie überall, war Don Juan auch hier zuhause, und wie überall, war er nirgends daheim. Die Fahrt über die Lagune eröffnete ihm neue Einblicke: Ausblicke eigentlich, über das Meer, über die Ufer, und er verstand aus dem schrägen Blick seines fast liegenden Körpers die Wölbung der Erde. Endlich ahnte er von der Geduld, die das Wasser aufbringen muß, um sich zum Kreis zu schließen, und erhielt er Kenntnis von der angesammelten Spannung, die der Schöpfung innewohnt, damit sie nicht in Trümmer zerfällt.

---

*Pest in Siena* als Hochzeit zweier Chiffren: das sterbende Europa mit seinen ungezählten Gründen und Gräften, aber auch Gärten, in zwei Symbole gedrängt: eine herrliche Stadt und eine entsetzliche Krankheit. Held in dem 1976 erstmals erschienenen Roman ist Don Juan als Repräsentant dieses versinkenden Europa, der sowohl die positiven wie auch negativen Seiten des Verführungscharakters der abendländischen Kultur erahnt.

In der Neuauflage wird Skwaras seit langem vergriffener, lyrisch-essayistischer Roman ergänzt um ein bislang unveröffentlichtes Tagebuch, das der Arbeit am Roman unmittelbar voranging. Dieses *Tagebuch zur Probe*, geschrieben „als kleine Investition gegen meine Angst vor der eigenen Zukunft“, ist als Keimzelle eines zu schaffenden Werkes lesbar. „Um jeden Gedanken ließe sich nämlich eine Geschichte, ein Buch erfinden.“ Das Tagebuch gibt, im Zusammenhang mit dem Roman gelesen, dem Leser zugleich auch Einblick in den künstlerischen Schaffensprozess.

---

Erich Wolfgang Skwara, geboren 1948 in Salzburg, Studium der Romanistik und Musikgeschichte in Paris, Professor für Kulturwissenschaften in San Diego, lebt in Kalifornien und Paris.

---

Erich Wolfgang Skwara, *Tagebuch zur Probe / Pest in Siena*. Roman  
200 Seiten, gebunden, Fadenheftung, Lesebändchen  
Limitierte, nummerierte und signierte Auflage von 700 Exemplaren  
ISBN 3-902113-09-X € 23,- / sfr 39,-

## Pressespiegel

### **Don Juan wandert durch die Jahrhunderte**

Ein früher Roman und ein unveröffentlichtes Tagebuch von Erich Wolfgang Skwara lesen sich als Lebens- und Schaffensentwurf des Autors.

Er gilt als eine Figur der Sage und hat mit seiner unstillbaren Leidenschaft immer wieder Eingang in die Literatur, in die Musik und in die Tanzkunst gefunden: Don Juan de Tonorio aus Sevilla. Nun geistert er wieder durch jenen lyrischen Roman, den der österreichische Autor Erich Wolfgang Skwara (1948 geboren) bereits 1976 vorgelegt hat. Der Neuauflage im exquisiten Wiener Kleinverlag „Edition Korrespondenzen“ geht ein frühes, bisher unveröffentlichtes „Tagebuch zur Probe“ voran: Dieses spricht nicht große Worte zur Zeit, sondern zeichnet individuelle innere Entwicklungen nach. Zusammen mit dem Romantext bildet es indessen eine sich ergänzende Einheit, weist auch schon explizit auf das Romanvorhaben („Pest als Symbol für unser Nichtssein“) voraus. Hier wie dort entdeckt sich das künstlerische Programm, das Skwara in der Folgezeit konsequent und unzeitgemäß durchsetzen wird. Es ist der höchst subjektive und daher umso verletzlichere Lebens- und Schaffensentwurf eines kompromisslosen Ästheten, der im (barocken) Bewusstsein des unaufhaltsamen Verfalls leidenschaftlich an der Schönheit festhält.

Nicht festlegbar

Wenn Skwara dabei die Gestalt Don Juans einzukreisen beginnt, so ist dies innerhalb seines Konzepts nur logisch. Da aber dieser exemplarische Verführer historisch nicht festlegbar ist, hat der Autor einen intelligenten Kunstgriff angewandt und seinen Protagonisten vom Spätmittelalter an, in welches das Pestjahr 1348 fällt, durch die Zeiten und Räume – als wahren Europäer – wandern lassen. Dabei tritt Don Juan ins Gespräch mit Gestalten die ihn durch ihre wahlverwandte Haltung anziehen, so mit Oscar Wilde, Frédéric Chopin, Vincent van Gogh. Er erschrickt aber auch über die Ausdeutung seiner Gestalt durch Künstler späterer Epochen, die ihn damit festlegen, und er will ausbrechen, um sich selbst zu entkommen (was eine originelle Subversion des Autors gegenüber den Praktiken der „Selbstverwirklichung“ bedeutet).

Vor der Pest in Siena ist er einst geflohen, aber an geliebten Orten wie Rom, Paris, Sevilla, Venedig hält er sich immer wieder auf, übt seine Kunst der Verführung an Knaben, Mädchen und Frauen. Am wohlsten aber fühlt er sich am Grab Trakls, er, der wie dieser Dichter „nie heimisch im Glücklichein“ werden kann. Eine eigentliche Geschichte mit konturierter Handlung darf man allerdings nicht erwarten. Schweifend wie der Protagonist ist auch der Textcharakter des Romans mit seinen perspektivischen Wechsell. Vieles an dieser Rollenprosa eines jungen Autors, der sich in den alternden Don Juan versetzt, gerät dabei luzid und verblüfft mit seinen ungewohnten Einsichten. Manchmal aber verblässen die Gedanken, wenn sie ins Allgemeine geraten, und Don Juans Reflexionen zur Pest, die Züge einer Apotheose einnehmen, sind nur aus der Sicht des Décadent nachzuvollziehen.

*BeatriceEichmann-Leutenegger, Neue Luzerner Zeitung, November 2001*

## Erweiterte Neuauflage

Seine Heimatstadt Salzburg wurde ihm ebenso zu eng wie Wien. Derzeit lebt Erich Wolfgang Skwara in Kalifornien und Paris und verfasste mit dem Roman „Pest in Siena“ bereits im Jahr 1976 eine Antwort auf seine Unzufriedenheit. Dass dieses mittlerweile vergriffene Werk einer (erweiterten) Neuauflage wieder auf dem Buchmarkt erhältlich ist, verdankt man dem Engagement der Edition Korrespondenzen.

Ein junger Wiener Verlag, der seit dem Frühjahr mit zehn Titeln und zwei CDs vertreten ist und laut Herausgeber Franz Hammerbacher „ein deutliches Signal in Richtung anspruchsvoller Literatur“ setzen will. Konkret soll das Sensorium für Literatur aus den Nachbarländern ebenso wie für österreichische Autoren geschärft werden. Im Fall von Wolfgang Erich Skwara war es Franz Hammerbachers Idee, den vergriffenen Roman „Pest in Siena“ in Kombination mit einem bislang unveröffentlichten „Tagebuch zur Probe“ in einer neuen Auflage zu vereinen.

Donnerstagabend wurde das Werk in der österreichischen Gesellschaft für Literatur präsentiert, wobei sich der Autor, dessen letzte Werke (u.a. „Versuch einer Heimkehr“, „Anruf aus Rom. Eine Zwischengeschichte“) bei Suhrkamp verlegt sind, glücklich zeigte, „dass dieses Buch nun in einem österreichischen Verlag erscheint“.

Die bis ins Jahr 1972 zurückreichenden Tagebuchaufzeichnungen lesen sich inhaltlich wie fragmentarische Gedanken, die sich im Laufe der Zeit zu jenem dichten Netz an Einsichten spinnen, die scheinbar fließend im Roman „Pest in Siena“ gipfeln. Wobei Skwara den Don-Juan-Mythos an einem Europabild festmacht, „das sich in der Welt als große Verführerin präsentiert“.

*Christine Dobretsberger, Wiener Zeitung, September 2001*

## Don Juan stirbt nicht

Wolfgang Skwaras erster Roman in seiner dritten Ausgabe

Don Juan lebt über die Jahrhunderte hinweg bis in unser Jahrhundert hinein. Er reist durch das alte Europa, und er selbst ist auch alt, ist müde. Doch er ist ein Getriebener, einer, von dem es viele, und auch falsche Geschichten gibt. Aber er kann seine Biografie nicht schreiben, um sie richtig zu stellen, weil er leben, weil er lieben muss. Doch das Altern hat ihn ruhiger gemacht, er sieht seinen Kontinent sterben, und nimmt selbst auch Abschied – Don Juan, der gesehen wird „als eine Legende, ein fester Traum der europäischen letzten Atemzüge“.

Als Erich Wolfgang Skwara seinen ersten Roman schrieb, war er gerade 24 Jahre alt. Sein Held jedoch ist so schwermütig, so müde, als habe er zu lange gelebt. Als muss er noch ein wenig weiterleben: „Pest in Siena“ erschien Ende des Jahres 2001 in einer dritten Ausgabe. Die erste Fassung erschien 1976 in der „edition junge poesie“ des INFO Verlags Karlsruhe, eine zweite Fassung 1983 im Ullstein Verlag. Die jüngste Neuauflage in der Wiener Edition Korrespondenzen ist um ein „Tagebuch zur Probe“ ergänzt, das der Autor im Jahre 1972 bei der Entstehung des Romans führte. Die limitierte Auflage von 700 Exemplaren sind bibliophil – in Gestaltung und Inhalt.

Die Aufzeichnungen des Tagebuchs sind lose aneinandergesetzt und zeigen doch das Spektrum der Themen Skwaras, die ihn schon früh beschäftigten und die sich im ersten, aber auch in den folgenden Romanen wiederfinden. Und es war auch die damalige Absicht des Autors, sich auf seine Notizen als einer Art „literarisches Programm“ verlassen zu können, sollten ihm die „Empfindungen“ ausbleiben – so Skwara im Vorwort: „Ich schrieb diese Seiten als kleine Investitionen gegen die Angst vor der eigenen Zukunft.“

Heute kann Erich Wolfgang Skwara auf ein umfangreiches Werk zurückschauen, das Gedichtbände, Erzählungen und Romane umfasst.

*Saskia Schulte, literaturkritik.de, Juni 2004*

## Lust – Don Juans Trost

Rezension zur Ullstein-Ausgabe 1983

Das erstaunliche Erstlingswerk eines 24jährigen, eines Rimbaud aus Salzburg, der bei Trakl und Hofmannsthal, bei Hermann Broch und Mozart in die Schule gegangen war, [...].

Es ist kein Roman im üblichen Sinne, sondern ein großes Gedicht in Prosa, eine Elegie auf ein Europa, das es nicht mehr gibt, das aber in uns weiterlebt als Teil unserer Vorstellung vom Wesen der Kunst und des Schöpferischen überhaupt.

Es geht dabei um die Gestalt eines alternden Don Juan, der zeitlos durch die Jahrhunderte wandelt und ein Teil unseres modernen Bewusstseins geworden ist, in dem die Kulturen der Menschheit sich als eine stets parate Erfahrung aufgespeichert haben. Sie gehören nicht jeweils einer Zeit an, sondern allen Zeiten, wie auch Erich Wolfgang Skwaras Don Juan in allen Zeiten und in mehreren Kontinenten zu Hause ist, in New York, wo er einer Vorstellung Don Giovannis in der Metropolitan Opera beiwohnt, oder im Venedig des 14. Jahrhunderts. Imaginäre Gespräche finden statt mit Menschen, die seinen Weg kreuzen und die wie er nicht sterben wollen – Bach, van Gogh, Oscar Wilde, Chopin, auch sie geschichtslos gewordene Protagonisten einer Kultur, die den Tod fürchtet und sich als Trost die Lust erfunden hat, die Lust, die Don Juan repräsentiert, der bei Skwara zu einer Art Heilsbringer geworden ist, denn Don Juan ist die Liebe, die Alternative zum Tod.

Von der Pest in Siena ist in dem Buch kaum die Rede, es wird nur berichtet, dass Don Juan den Schwarzen Tod, der 1348 in Europa heimsuchte, überlebte. Skwara hat Don Juan neu interpretiert. Er schickt ihn nicht in die Hölle, verklärt ihn, macht aus ihm einen tragischen Helden, der als Trauer über das Vergängliche die Unvergänglichkeit des Genusses predigt, der immer wieder lieben muss, weil er fürchtet, dass er zum letzten Mal geliebt hat, und weil sein Leben ohne Liebe weiterleben zu müssen, wie Europa heute selbst zur Legende geworden ist, nachdem es zum letzten Mal geliebt hatte, das Europa van Goghs, Chopins, Bachs.

Eine kurze Beschreibung kann einem Buch nicht gerecht werden, dessen sprachliche Phantasie eine gedichtete Welt vorführt, voll von atemberaubenden Eingebungen, die oft überraschende Assoziationen hervorbringen, wie etwa die Idee, dass Chopins Musik aus seiner Angst, lebendig begraben zu werden, erklärt werden könne. Das ist reine Gedankenmusik. Es gibt keine Alternative mehr, keine Gegensätze zwischen Ja und Nein, Gut und Böse, Leben und Tod.

In dieser wertfreien Welt der Sprache gilt nur der Aufwand an Kunst, der sie zur Dichtung macht, die Dialektik der Eingebungen und der produktiven Widersprüche. Ich könnte im Augenblick kein anderes Buch eines jungen deutschen Autors nennen, in dem das Abenteuer der Sprache so zum Inhalt des Buches selbst geworden ist.

*Hans Sahl, Die Welt, März 1983*